© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Online Supplement (http://www.do-g.de/publikationen/vogelwarte/inhalte-online/
© DO-G, IfV, MPG 2017

Wir haben dem in der Replik von Schenker in Vogelwarte Heft 55 (2) kritisierten Autor die Gelegenheit zur Stellungnahme zur geäußerten Kritik gegeben, die hier in der ungekürzten Fassung folgt (die Zusammenfassung ist im Heft abgedruckt). Wir begrüßen es und danken den Beitragenden, dass das kontroverse Thema nun von verschiedenen Seiten sehr detailliert beleuchtet wurde und möchten die Diskussion in der „Vogelwarte" an dieser Stelle damit zunächst abschließen. Wir greifen sie sehr gerne wieder auf, sobald neue Fakten hierzu publiziert werden können.

Redaktion „Vogelwarte"

Belege – Indizien – Behauptungen – Legenden – Wunschdenken: Wie fundiert sind Argumente für die Auswilderung des Waldrapp (*Geronticus eremita*) in Mitteleuropa? — eine Antwort auf die Replik von Schenker 2017

Armin Landmann

Proof – Signs – Claims – Legends – Wishful Thinking: How justified are releasing projects for the Northern Bald Ibis (Geronticus eremita) in Central Europe? – a reply to Schenker 2017

The Northern Bald Ibis (NBI) is regarded as critically endangered on a global scale. This has led to plans, which in part are already in progress, of releasing captive birds of Moroccan, probably non-migrating descent in Southern Germany, Austria and Italy. It is planned to establish breeding colonies at the northern foothills of the Alps and in one alpine valley, and to train juvenile birds from these three different sites to migrate into wintering grounds in Tuscany, an area where NBI never occurred. In a former paper (Landmann 2015) I have argued that a conservation introduction in Central Europe and in Italy is not justified and necessary. Amongst others (1) I have stated that the wild population in Morocco and also the semi-wild Turkish population, are stable and growing and thus offer future possibilities to reestablish new colonies of migrating birds in the wild, and that therefore no conservation introductions outside the actual range are needed. (2) I have doubted that NBI ever has been, for a longer period, a real autochthonous member of the Central European bird fauna (3) I have argued, that our knowledge about extinction reasons of the NBI as well as of patterns of habitat use and migration flyways these birds used in former times in Central Europe is limited but that we do know, that climatic conditions as well as patterns and intensity of land use have severely changed since then. Thus I have stressed that a solid assessment of long term introduction risks for the focus species is not possible. (4) I have demanded proper feasibility and impact assessments before any releasing programs for the NBI in Central Europe are implemented and have criticised the lack of such studies within the already ongoing NBI project in Central Europe.
In his counter statement to my paper Schenker 2017 ignores most of my ecological concerns and my arguments regarding nature conservation strategies and problems. On the contrary, although stressing to offer new additional and careful analysis of original sources, Schenker just repeats former speculations about the historical occurrence of NBI at one specific site and about extinction reasons. In addition, he elaborates in length on well known problems of NBI protection in Morocco and Turkey without clear connections to my criticism of the European releasing project. Moreover, Schenker totally neglects potential threats and problems for and caused by released NBI in the severely altered landscape around the Alps, in southern Central Europe and in Italy where human impact and disturbance overall is even higher than in North Africa and the Middle East. Overall I cannot see any straightforward or new refutation against my arguments published in 2015.

✉ AL: University of Innsbruck, Dept. of Zoology, Technikerstr. 25, A-6020 Innsbruck.
E-Mail: armin.landmann@uibk.ac.at

Einleitung und Hintergründe

Die Bestände des Waldrapp (*Geronticus eremita*) sind seit Beginn des 20. Jahrhunderts in seinem nordafrikanischen, arabischen und kleinasiatischen Ursprungsgebiet stark zurückgegangen. Obschon der Rückgang im letzten Jahrzehnt gestoppt werden konnte (neueste Übersichten in Böhm & Bowden 2016; s. auch Landmann 2015) und der Weltbestand derzeit fast 600 wilde Waldrappen in Marokko und über 200 halbwilde Vögel in der Türkei umfasst (Latifa et al. 2016, Hatipoglu 2016), wird die Art vor allem wegen der Konzentration der Population auf wenige Standorte nach wie vor in der IUCN Red List als „Critically endangered" geführt (vgl. dazu Landmann 2015).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Die beunruhigende Entwicklung in den Ursprungsgebieten im 20. Jahrhundert, in denen Natur- und Artenschutz auch aus ökonomischen und politischen Gründen ein komplexes Unterfangen sind, hat in Mitteleuropa im letzten Vierteljahrhundert in Tier- und Naturschutzkreisen, bei historisch interessierten Naturfreunden, zu denen offenbar der Autor der Replik zählt, aber auch in der Wissenschaftsgemeinde zu einem verstärkten Interesse an der Art und ihrem Schutz geführt. Basierend auf dem Umstand, dass Waldrappe in Zoos relativ leicht gehalten und gezüchtet werden können, haben seit den 1990er Jahren Forschungseinrichtungen und private Initiativen im Alpenraum mit freifliegenden Waldrappen versucht, das Verhalten des Waldrapps besser zu verstehen. Diese Aktivitäten dienten ursprünglich – und primär angeblich auch heute noch – dem Ziel, Voraussetzungen und Methoden zur Bestandsstützung der letzten Freilandpopulationen zu schaffen bzw. zu entwickeln (Übersicht in Böhm & Pegoraro 2011). Wie in Landmann 2015 geschildert, wird dieses ehrenhafte Motiv aber zunehmend als Tarnung dafür verwendet, eine Ausbürgerung und Brutansiedlung des Waldrapps im Alpenraum und dem nördlichen Alpenvorland zu betreiben und zusätzlich eine artifizielle Zug- und Überwinterungstradition über die Alpen in ein artfremdes Winterareal in Italien zu etablieren. Die Triebfedern dieser mit erheblichem pekuniärem, individuellem und medialen Einsatz und mit großer Publikumswirkung als Naturschutz apostrophierten Aktivitäten, sind meines Erachtens eine eigenartige Mischung aus emotionaler Naturromantik, unreflektiertem Positivismus, persönlichen Interessen und wissenschaftlichem Ehrgeiz. Letzterer und die Möglichkeit, an freifliegenden Waldrappen Grundlagenforschung zu betreiben und faszinierende Einblicke in das Verhalten und die Physiologie ziehender Vögel zu erhalten, verleitet offenbar auch renommierte Wissenschaftler und Institutionen dazu, am zudem durch eine EU-Förderung (LIFE+Biodiversity) gut dotierten Projekt zu partizipieren. Bedenken von ökologisch orientierten ornithologischen Institutionen im Alpenraum und Kennern der naturräumlichen Situation sowie Mängel in der Erfüllung von Ausbürgerungs-Richtlinien internationaler Naturschutzorganisationen (Dereliev 2016, Seddon 2016) werden dabei ignoriert.

Ich habe daher im Rahmen des „Ornitalks“ die Sinnhaftigkeit einer Ausbürgerung des Waldrapps in die mitteleuropäische Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts in Frage gestellt (Landmann 2015).

Meine Bedenken habe ich ausführlich in vier Argumentationskreisen, die mehrere detaillierte Teilargumente umfassen, begründet: (1) weil bezüglich des globalen Schutzes der Art Ausbürgerungen in Europa nicht notwendig sind, (2) aus historischer Perspektive, (3) wegen ökologischer Bedenken und (4) aus generellen naturschutzstrategischen und naturschutzpolitischen Überlegungen.(s. Landmann 2015 u. a. Einleitung p 171, Zusammenfassung pp. 178-179).

In seiner Replik auf meine Kritik ignoriert Schenker 2017: (1) wohlweislich sämtliche meiner Argumentationen unter Punkt drei und vier, interpretiert (2) die Intentionen und Schwerpunkte meiner Argumentation betreffend meine Argumentationskreise eins und zwei falsch und einseitig und bringt (3) selbst unter den wenigen, meist nebensächlichen Detailpunkten die er anspricht – im Gegensatz zu seiner Behauptung – kein einziges neues Argument oder Quellenmaterial. Insgesamt erschöpft sich die Replik weitgehend in einer langatmigen Wiederholung altbekannter Fakten zum Status und zur Bedrohung des Waldrapps in seinen Ursprungsländern und auf eine Repetition zirkelschlüssiger Spekulationen über das historische Vorkommen in Mitteleuropa. Ein konkreter Bezug zu spezifischen Aussagen und Argumenten in meiner Übersicht beschränkt sich auf wenige Zeilen. Dabei werden meinen Aussagen mehrfach subjektiv Superlativ-Wertungen unterstellt, die so in meiner Kritik nicht existieren (etwa „Rundumschlag gegen schriftliche Quellen“; Optimismus bezüglich Auswilderungen in Birecik; Rigidität meiner Ablehnung laufender Forschungsprojekte, „extreme evidence -scepticism“ usw.)

Zu einzelnen Punkten in Schenkers Argumentation ist folgendes klar und richtig zu stellen:

Die historische Perspektive

Die Argumentation von Schenker ist hier weitgehend zirkulär und die „Belege“ dafür, dass es sich beim Waldrapp um ein „historisches europäisches Faunenelement“ gehandelt habe, beschränken sich auf eine Wiederholung schon sehr viel früher (Schenker 1975, 1977) vorgebrachter Indizien, zweifelhafter mittelalterlicher Legenden, Quellen und Wunschvorstellungen. Einmal ganz abgesehen davon, dass der Terminus „europäisches Faunenelement“, der ja eine biogeografische Provenienz meint, auf den Waldrapp sicher nicht zutrifft, bringt Schenker auch keinerlei neue Daten, welche die bei Landmann 2015 an Hand einzelner Fallbeispiele, vor allem aber an Hand allgemeiner Überlegungen (auf die Schenker nicht eingeht) kritisierte Behauptung stützen würde, der Waldrapp sei ehemals ein weiter verbreiteter Bestandteil der mitteleuropäischen Fauna gewesen. Während Schenker zwar einerseits in der Einleitung attestiert, dass etwa für frühere Vorkommen in Südosteuropa und Italien, die auf ähnlichen alten Ortsangaben, Erzählungen und historischen Behauptungen beruhen, belastbare Belege fehlen und auch zugibt, dass diverse mitteleuropäische Vorkommen auf „wohlwollenden Interpretationen“ historischer Quellen beruhen, gilt diese Vorsicht für die vom Autor selbst zusammengestellten Angaben vor allem aus der Schweiz und Deutschland offenbar nicht. Wiederum wird einfach salopp und ohne neue Argumente von 10–12 historisch

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

belegten Brutplätzen ausgegangen und darauf die weitere Argumentation aufgebaut. Der, auch wenn man 10-12 Plätze akzeptieren würde, immer noch eigenartige Mangel an Hinweisen aus der langen Zeit zwischen der Erfindung des Buchdrucks (1458) bis zum Verschwinden des Waldrapps am Beginn des 17. Jahrhunderts, wird seltsamerweise als Argument für ein bisher unvollständiges Bild der historischen Verbreitung herangezogen. Auch der Umstand, dass manche der Quellen aus dem 16. Jahrhundert „bisher unbestritten" waren (s. Zitat unten und Zusammenfassung von Schenker) ist als Argument für einen Sachverhalt wohl eher überschaubar schlagend.

Letztlich beschränkt sich Schenker aber auf einen einzigen, ohnehin nebensächlichen, von mir nur exemplarisch genannten Fall, das angebliche Brutvorkommen bei Breisach am Rhein. Im Gegensatz zu seiner Behauptung widerlegt Schenker hier aber keineswegs meine ausführlich vorgebrachten Bedenken, sondern wiederholt und erweitert lediglich die rein subjektiven und spekulativen Schlussfolgerungen, die er aus unklaren historischen Quellen zu ziehen vermeint und die er schon früher weitegehend ident vorgebracht hatte (Schenker 1975, 1977). Was die Belegkraft eines „Waldrappmahls" bei Mariastein betrifft, so verweise ich diesbezüglich auf meine Ausführungen bezüglich Transport und Handel mit Waldrappen (Landmann 2015, p. 173; s. auch Böhm & Pegoraro 2011). Unvollständig zitiert und falsch interpretiert ist zudem mein Hinweis, dass selbst das Wissen von Gesner, dessen Schreibgewohnheiten, Netzwerke und wissenschaftliche Arbeitsweise Schenker offenbar auch 500 Jahre später bis ins Detail interpretieren zu können glaubt, in einzelnen Aspekten mit Vorsicht zu werten sei (siehe dazu übrigens die umfassende Kritik am wissenschaftlichen Gehalt des Gesner´schen Werks bei Birkhead 2008). Mein Hinweis bezog sich ja lediglich auf die Einschätzung des Zugverhaltens des Waldrapps durch Gesner und keineswegs habe ich „generell bisher unbestrittene Quellenangaben von Gesner zum Waldrapp" in Zweifel gezogen. Hier ist Schenker offenbar (unnötig) in seinem Schweizer Nationalstolz getroffen, was ihn im Weiteren dazu verleitet, zusammenhangslos über das Leben und Wirken von Gesner zu berichten. Unklar bleibt mir dabei u.a. inwiefern z. B. die erwähnten bergsteigerischen Leistungen von Gesner ein Beleg für sein Allwissen um den Waldrapp sein sollen.

Zu den historischen Aussterbeursachen des Waldrapps

Die Gründe für das, bei kritischer Beweiswürdigung, nur kurzfristig an wenigen Standorten wirklich gut belegte Vorkommen des Waldrapps am Alpenrand (nicht in Alpentälern – s. unten!) und sein Verschwinden sind heute im Einzelnen nicht zu klären. Hier ist breiter Raum für Spekulationen gegeben. Die Proponenten der Auswilderung des Waldrapps im südlichen Mitteleuropa neigen verständlicherweise dazu, die direkte Verfolgung durch den Menschen als mehr oder weniger alleinige Ursache für sein Verschwinden heranzuziehen. Vor dem Hintergrund geplanter Einbürgerungen ließe sich ja dieser Faktor als heute nicht mehr existent oder gut bekämpfbar darstellen. Überdies wird auch von Schenker der Waldrapp salopp zum Nahrungsopportunisten erklärt, obschon ein breites Nahrungsspektrum nicht zwangsläufig Flexibilität und Nahrungssuche an beliebigen Plätzen bedeutet. Zudem sei darauf verwiesen, dass aus dem prospektiven Brut-, Zug- und Winterarealen im Alpenraum und Italien nur an wenigen handaufgezogenen Tieren Studien zur Nahrungswahl durchgeführt wurden (s. Landmann 2015). Außerdem wird von Schenker – rein spekulativ – vor allem der Mangel an geeigneten Felsbrutplätzen als damals limitierender Faktor der Verbreitung angesehen, was angesichts der Vielzahl von Felsfluchten und Klippen am Alpenrand und entlang der Durchbruchstäler des Alpenvorlandes bezweifelt werden darf, von der Fülle als ebenfalls geeignet angesehenen Burganlagen ganz abgesehen. Mit allgemeinen Abhandlungen über die „damals verbreiteten Bewirtschaftungssysteme" ohne Bezug zu konkreten Waldrapparealen (zirkulär wird wieder von allen – also vielen – besiedelten Standorten ausgegangen), lässt sich kaum ein Bild von den Verhältnissen im Umfeld der wenigen nachweislich besetzten Brutstandorte (etwa um Salzburg, Graz) zeichnen. Mein Argument, dass das sukzessive Verschwinden auch durch das neuzeitliche Klimapessimum befördert worden sein dürfte, ist damit keineswegs entkräftet. Zu bedenken ist ja, dass etwa kühlere, feuchtere Frühjahrs- und Sommerbedingungen, länger anhaltende Schneedecken im Frühjahr usw., für eine thermophile Zugvogelart, auch unabhängig von der Situation an Nahrungsressourcen, negativen Einfluss auf andere populationsdynamische Prozesse gehabt haben dürften. Unschlüssig ist auch das Argument von Schenker, das „über Jahrzehnte hinweg im historischen Ausbreitungsgebiet praktizierte Ausnehmen von Nestlingen" hätte „auch bei optimalen Rahmenbedingungen" zu einem Bestandseinbruch führen müssen. Denn einerseits gibt es keinerlei Belege für ein „jahrzehntelanges Ausnehmen" im (nicht ausreichend bekannten) historischen Verbreitungsgebiet. Solche Vorfälle sind vielmehr eher als Einzelaktionen v. a. an den Stadtfelsen in Salzburg und Graz dokumentiert. Andererseits war der Waldrapp entweder – wie von Schenker angenommen – am Alpenrand und im Alpenvorland weit verbreitet. Dann scheint es unwahrscheinlich, dass an vielen, ja meist schwer zugänglichen Felsen, konstant Nesträubereien stattfanden und dass dadurch ein solider Bestand zu gefährden war. Oder aber, der Waldrapp war, wie ich annehme, im 16. Jahrhundert offenbar tatsächlich auf wenige Standorte beschränkt. Dann ist, wie ich auch selber attestiert habe, es durchaus denkbar, dass eine direkte anthropogene Verfolgung ein Verschwinden der insulären Rumpfpopulationen befördert hat.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Zu den regionalen Vorkommensmustern und Lebensraumansprüchen des Waldrapps

Die Begriffe „alpin", „Alpen" und „Alpenraum" werden immer wieder, auch von Bewohnern des selbigen, vermischt oder verwechselt. Einerseits attestiert Schenker, der Waldrapp sei kein Alpenvogel (in der summary missverständlich übersetzt mit „clearly not an alpine bird species"). Andererseits spricht er von historischen Vorkommen in „einigen breiten Haupttälern" der Alpen. Demgegenüber ist festzuhalten, dass es keinen einzigen belegten Brutplatz in den Alpen oder in Alpentälern gibt. Die Vorkommen in der Stadt Salzburg im Tal der Salzach und im Murtal am Schloßberg Graz liegen bereits in der biogeografischen kontinentalen Zone bzw. im Illyrikum. Dies hindert aber übrigens die Proponenten des Ausbürgerungsprojektes keineswegs daran, eine Ansiedlung am Georgenberg bei Kuchl (Salzachtal 20 km südlich von Salzburg) im Bereich der Kalkhochalpen zu forcieren. Auf die damit potenziell verbundenen Probleme aus der Sicht des Naturschutzes und der Ökologie, die bei Landmann 2015 ausführlich diskutiert werden, geht Schenker generell nicht ein.

Zu den Zukunftsperspektiven im Ursprungs- und im europäischen Ausbürgerungsgebiet

Ähnlich einseitig argumentiert Schenker was die Abschätzung der Probleme und Möglichkeiten des Waldrappenschutzes in Marokko und der Türkei betrifft.

Die dort für einen wirksamen und nachhaltigen Schutz der Art vorhanden logistischen, ökonomischen und politischen Probleme sind mir selbstverständlich bewusst und werden in meiner kritischen Zusammenfassung auch mehrfach klar angesprochen. Die Ausbreitung dieser allgemein bekannten Aspekte in der „Replik" von Schenker bietet also nichts Neues. Der mir dabei fälschlich unterstellte Optimismus, was die Zukunftsperspektiven der Populationen in der Türkei und in Marokko betrifft, ist meines Erachtens lediglich ein Vorwand, diesbezüglich ein möglichst tristes Bild zeichnen zu können. Bezeichnenderweise werden beispielsweise zwar (für Schenker) „unerklärte Verluste von 38 Adultvögeln der Westpopulation im Jahre 1998" hervorgehoben (man weiß seit längerem, dass es sich dabei um einen Fall von Botulismus handelte – Ch. Böhm mündl.) und Ausfälle bei türkischen Vögeln dramatisiert. Andererseits erwähnt Schenker aber die erheblichen, in ihren Ursachen vielfach unklaren, meist aber einfach auf die Jagd in Italien geschobenen Verluste an Jung- und Altvögeln im Zuge des LIFE+ Northern Bald Ibis reintroduction projects" mit keinem Wort. Wegen der Angabe der Verlustraten in Prozentwerten ohne Stichprobenbezug, sind zwar die exakten Verlustzahlen seit Beginn des Projektes nur grob abzuschätzen, allein für den Zeitraum 2014 bis 2016 lässt sich aber aus den Angaben bei Fritz et al. 2016 ein „Abgang" von fast 50 juvenilen Vögeln errechnen. Ähnlich hoch sind übrigens die Verluste eines zweiten Ausbürgerungsprojektes in Spanien (López & Quevedo 2016). Vollends unausgewogen wird die Argumentation von Schenker, wenn er für die marokkanischen Vögel, trotz der erfreulichen Entwicklung der dortigen Population, Touristen, Sport und Freizeitaktivitäten oder die intensivierte Landwirtschaft als Zukunftsgefahren ins Treffen führt, die diesbezüglichen Probleme in Europa aber negiert! Schenker ist gerne eingeladen, sich im Vergleich dazu die Intensität und Dimensionen der Sport- und Freizeitnutzung (auch an Felsen durch den boomenden Klettersport) und der Landschaftsumgestaltung im Alpenraum und anderen europäischen Ausbürgerungsgebieten anzusehen, Entwicklungen, mit denen ich mich seit Jahrzehnten beruflich beschäftige. Unter anderem habe ich in meiner Kritik (Landmann 2015, p. 177, rechte Spalte) auf potenzielle Probleme im Zuge des auch transalpinen Ausbaus der Fernleitungsnetze hingewiesen, die aber für Schenker offenbar nur für den Zugweg der Ostpopulation ein Negativum darzustellen scheinen.

Ähnlich inkonsistent ist die Argumentation, wenn zwar in der historischen Perspektive das Vorhandensein unverzweigter Flüsse mit versumpften Flächen und anderer extensiv genutzter Biotope als Argument für das damalige Wohlergehen des Waldrapps in Mitteleuropa herangezogen wird, dann andererseits aber der dramatische Schwund dieser Landschaftselemente in der hochgerüsteten modernen Agrarlandschaft Mitteleuropas kein Problem mehr darzustellen scheint.

Für die Ostpopulation moniert Schenker, sie sei von zumindest zeitweiser Fütterung und Betreuung abhängig, als ob dies nicht in noch größerem Ausmaß für die auf artfremde Zugwege und Überwinterungsgebiete dressierten „europäischen" Waldrappe, die an einigen Standorten nördlich der Alpen in geschützten und betreuten Volieren brüten dürfen, zuträfe. Wenn Schenker schließlich die Zukunftsaussichten der Westpopulation u. a. deshalb pessimistisch sieht, weil das lokale Aufseherteam nicht gesichert sei, so stellt sich mir erneut die schon früher gestellte Frage (s. Landmann 2015): Warum soll ein in vieler Hinsicht unsicheres, mit einer Fülle von potentiellen Sekundärproblemen verknüpftes, ehrgeiziges Auswilderungsprojekt des Waldrapps in der Intensivkulturlandschaft des südlichen Mitteleuropa umgesetzt werden, und wie können die damit verbundenen Aufwendungen und Fokussierungen gegenüber der internationalen Naturschutzgemeinde gerechtfertigt werden, solange eine Förderung der Art durch relativ einfache konsequente Schutzbemühungen und Maßnahmen in den Ursprungsgebieten effizienter, erfolgversprechender und auch wesentlich kostengünstiger möglich ist?

Nicht umsonst hat die „International Advisory Group for the Northern Bald Ibis" (IAGNBI) auch im Zuge ihres aktuellen „Conservation and Translocation Workshops" (Böhm & Bowden 2016) Maßnahmen in den

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Ursprungsgebieten weiterhin allerhöchste Priorität zuerkannt.

Ich teile zwar grundsätzlich die Ansicht, von Schenker, dass aus den diversen früheren und aktuellen Projekten mit freifliegenden Waldrappen wertvolle Erfahrungen für den Schutz der Art und für das Vorgehen bei allfälligen künftigen Bestandsstützungen oder Wiederansiedlungsprojekten in Nordafrika, Kleinasien oder der arabischen Halbinsel gewonnen werden können. Die ständige Bemühung dieses Arguments als Rechtfertigung für das in Mitteleuropa angelaufene Life+ Projekt, das sich schon lange verselbstständigt hat und inzwischen ganz offensichtlich und offen andere Primärziele verfolgt, halte ich aber für wissenschaftlich unredlich.

Meine Kritik an diesem als Naturschutz verkauftem Aktionismus halte ich daher vollinhaltlich aufrecht und finde in der Replik von Schenker auch kein einziges neues oder nachvollziehbares Gegenargument zu meinen Ansichten.

Zusammenfassung

In einer früheren Publikation (Landmann 2015) habe ich aus fachlichen und naturschutzstrategischen Erwägungen Pläne und Aktivitäten kritisiert, den Waldrapp (*Geronticus eremita*) als Brutvogel am nördlichen Alpenrand zu etablieren und diesen Vögeln über menschengeleitete Migration eine künstliche Zugroute in ein kleinräumiges, artfremdes Überwinterungsgebiet in der südlichen Toskana anzutrainieren. Ich hatte dabei hervorgehoben: (1) dass es dafür in Mitteleuropa angesichts der Stabilisierung und Zuwächse der letzten Wildpopulationen in Marokko und der Möglichkeit einer Auswilderung genetisch auf Zug programmierter, halbwilder Vögel in der Türkei, keine solide Rechtfertigung und keinen unmittelbaren Anlass gibt, (2) dass bei kritischer Würdigung historischer Quellen die Behauptung einer früheren, lang anhaltenden Autochthonie und weiten Verbreitung der Art im Alpenraum und nördlichen Alpenvorland fraglich ist, (3) dass gesicherte Angaben über die Ursachen des plötzlichen Verschwindens der Art in der frühen Neuzeit fehlen, sich aber die heutige mitteleuropäische Kulturlandschaft und damit die Lebensbedingungen für den Waldrapp auf alle Fälle fundamental von der damaligen Situation unterscheiden, und (4) dass die Auswilderungen des Waldrapps außerhalb des angestammten Areals nur nach dem Verschwinden im Ursprungsgebiet und auch dann nur nach der Abklärung diffiziler ökologischer Fragen, die nach wie vor nicht geklärt sind, zulässig sein sollte.

In seiner durch einseitige Wertungen meiner Intentionen und Aussagen gekennzeichneten Replik auf meine Arbeit geht Schenker 2017 auf die meisten der vorgenannten Bedenken und Fachargumente nicht ein. Seine Darstellung beschränkt sich vielmehr auf eine Wiederholung altbekannter Spekulationen über historische Vorkommen des Waldrapps im weiteren Umfeld der Alpen und auf eine Zusammenfassung unstrittiger, an anderem Ort vielfach schon dargestellter Probleme des Waldrappschutzes im Ursprungsgebiet. Probleme in den für eine Auswilderung in Europa vorgesehenen Arealen blendet er dabei aus. Neue Argumente oder eine nachvollziehbare Entkräftigung meiner grundsätzlichen Kritik kann ich nicht erkennen.

Literatur

Birkhead T 2008: The Wisdom of birds. An illustrated history of Ornithology. Bloomsbury, New York.

Böhm C & Bowden CGR (Eds.) 2016: Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016. RSPB, London.

Böhm C & Pegoraro K 2011: Der Waldrapp. Die Neue Brehmbücherei 659 Westarp Hohenwarsleben.

Dereliev S 2016: Translocation in the context of the AEWA Northern Bald Ibis International Single Species Action Plan In: Böhm C, Bowden CGR (Eds.): Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016: 68–71.

Fritz J., Hoffmann W. & Unsöld M 2016: Back into European ecosystems: The LIFE+ Northern Bald Ibis reintroduction project in Central Europe. In: Böhm C, Bowden CGR (Eds.): Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016: 47–56.

Hatipoglu, T 2016: Conservation Project, Birecik, Turkey. In: Böhm C, Bowden CGR (Eds.): Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016: 40–46.

Landmann A 2015: Bestandsschutz, Bestandsstützung, Wiederansiedlung oder Auswilderung -Wie kann oder soll der Waldrapp (*Geronticus eremita*) geschützt werden? – Vogelwarte 53: 169–180.

Latifa S, Ouidade O & El Bekkay M 2016: Morocco wild population update. In: Böhm C, Bowden CGR (Eds.): Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016: 29–30.

López JM & Quevedo MA (2016): Northern Bald Ibis Reintroduction program in Andalusia. In: Böhm C, Bowden CGR (Eds.): Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016: 57–67.

Seddon PJ 2016: Planning for Wildlife Reintroductions and other Conservation Translocations. In: Böhm C, Bowden CGR (Eds.): Northern Bald Ibis Conservation and Translocation Workshop. – Report of 4th IAGNBI Meeting, Seekirchen, Austria 2016: 74–78.

Schenker A. 1975: Breisach am Rhein als historischer Brutort des Waldrapps *Geronticus eremita*. Orn. Beob. 72: 37-43.

Schenker A. 1977: Das ehemalige Verbreitungsgebiet des Waldrapps *Geronticus eremita* in Europa. Orn. Beob. 74: 13-30.

Replik zum Beitrag von Armin Landmann betreffend den Waldrapp *Geronticus eremita*. Vogelwarte 55: x-y

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 55_2017_Supp

Autor(en)/Author(s): Landmann Armin

Artikel/Article: Belege - Indizien - Behauptungen - Legenden - Wunschdenken: Wie fundiert sind Argumente für die Auswilderung des Waldrapp (Geronticus eremita) in Mitteleuropa? - eine Antwort auf die Replik von Schenker 2017 1-5